MITTEILUNGEN DER POLLICHIA	III. Reihe 20. Band	134. Vereinsjahr 1973	Pollichia Museum Bad Dürkheim	Seite 64 bis 77

ALFRED BLAUFUSS

Aus dem Leben und Werk David Wiemanns

(Zum 25. Todestag am 8. 5. 1945 mit einem bisher unveröffentlichten Aufsatz über *Carex Hallerana* im Trollbachtal bei Bingen)

Wie L. GEISENHEYNER war auch D. WIEMANN ein aus der Volksschule hervorgegangener Realschullehrer und als Botaniker weitgehend Autodidakt.

Am 15. Juni 1885 in Paramaribo (Holländisch Guayana, Südamerika) als Sohn eines Missionars der ev. Brudergemeinde („Herrnhuter") geboren, kehrte er 1886 mit seinen Eltern nach Deutschland zurück. Den größten Teil seiner Jugend verlebte er in der Herrnhuter Gemeinde Kleinwelka in Sachsen, wo er die Knabenanstalt der Brudergemeinde bis 1899 besuchte.

Von 1899 bis Ostern 1905 besuchte er das Lehrerseminar der Herrnhuter in Niesky (in der Oberlausitz), wo er auch die Grundlagen seines Wissens in seinen beiden Lieblingsfächern Biologie und Geographie erwarb. Vor allem der Botanik galt sein Hauptinteresse. Bereits als Schüler des Lehrerseminars erwanderte er sich die engere und weitere Heimat: das Erzgebirge, das Elbsandsteingebirge, das Böhmische Mittelgebirge, das Isergebirge und vor allem das Riesengebirge, dessen Flora und Fauna er wie kaum ein anderer kannte. Noch von Meisenheim aus machte er viele Reisen in seine alte Heimat, besonders ins Riesengebirge. In seiner Wohnung in Meisenheim sind die Wände mit Bildern aus dem Riesengebirge geschmückt (z. B. Koppenplan, Kleine und Große Schneegrube, Schneekoppe, Riesengebirgsbauten, Warmbrunn u. a.).

Wie GEISENHEYNER, war auch D. WIEMANN ein vielseitig begabter Mann. Er spielte ausgezeichnet Klavier, und seine Aquarelle (meist Landschaften aus der Lausitz und dem Erzgebirge) sind mehr als bloße Laienproduktionen.

1905, nach glänzend bestandenem Lehrerexamen, kam er an die Knabenanstalt der Brudergemeinde in Königsfeld in Baden. Das ist eine private Realschule der Herrnhuter. Hier lernte er die Flora Badens und des benachbarten Elsaß kennen. Von hier datieren seine ersten Beziehungen zu ISSLER, dem bedeutenden Elsässer Floristen.

Am 1. 10. 1912 trat er eine ausgeschriebene Mittelschullehrerstelle an der Städtischen Lateinschule (dem heutigen Realgymnasium) in Meisenheim am Glan an, wo er bis zu seinem Tode (am 8. Mai 1948) verblieb. (Er ist in den Notjahren nach dem 2. Weltkrieg gestorben.) Die erfolgreiche, lange Wirkungszeit in Meisenheim wurde durch seine Vertretung am Gym-

nasium in Bad Kreuznach von Ostern 1926 bis Ostern 1927 unterbrochen, wo er KARL GEIB, der für 1 Jahr zum Aufbau des Museums beurlaubt war, vertrat. — Am 1. Weltkrieg nahm er vom August 1914 bis Frühjahr 1918 auf dem östl. Kriegsschauplatz teil.

DAVID WIEMANN war ohne Zweifel der bedeutendste Heimatforscher auf dem Gebiet der Biologie im Nahe-Hunsrück-Gebiet seit GEISENHEYNER. Wie GEISENHEYNER ist auch D. WIEMANN sowohl Florist als auch Faunist gewesen. Seine besondere Aufmerksamkeit galt in den 20er Jahren einigen seltenen und im Aussterben begriffenen Tag- und Nachtgreifen. Er hat 1922 die letzten in der Nordpfalz horstenden und brütenden Uhus (in der Steinalb bei Niederalben) gesehen und photographiert. Das Photomaterial befindet sich im Besitz seiner noch in Meisenheim lebenden Frau. Er hat sich jahrelang um die Erhaltung der Wanderfalken am Rotenfels bei Bad Münster bemüht; ohne Erfolg. Die gleichen Leute, die dort bereits um die Jahrhundertwende die letzten Uhus ausgerottet haben, sorgten auch dafür, daß der Wanderfalke hier nicht mehr horstete.

Besonders intensiv aber beschäftigte er sich mit der floristischen Erforschung der Nordpfalz und des Nahe-Gebietes. Sein umfangreiches Herbar befindet sich heute in Bad Dürkheim im Besitz der Pollichia. Als Botaniker stand WIEMANN mit vielen bedeutenden Floristen Deutschlands und seiner Nachbarländer in Verbindung. Besonders eng war er mit Prof. Dr. HUECK (Ordinarius für spezielle Botanik der Universität Berlin), dem besten Kenner der Vegetation des Riesengebirges, verbunden. Das sehr lesenswerte Buch von KURT HUECK: „Botanische Wanderungen im Risengebirge“ (1930, Fischer, Jena) ist noch heute als mustergültig für jede vegetationskundliche Landschaftsbeschreibung zu bezeichnen. — Ebenso eng war seine Beziehung zu Prof. Dr. GAMS in Innsbruck, dem wichtigsten Mitherausgeber der „Illustrierten Flora von Mitteleuropa“. Aber auch andere bedeutende Namen müssen noch genannt werden, die zu dem Kreis zählen, in denen D. WIEMANN geistig lebte: so z. B. BRAUN-BLANGUET, ISSLER in Straßburg, SCHWICKERATH, SCHUHMACHER, MEUSEL; kurz, fast alle die damals u. z. T. heute noch auf dem Gebiet der Floristik und Geobotanik führend gewesen sind. Eine ganze Reihe von Angaben über seltene Pflanzen in der „Illustrierten Flora von M. E.“ v. HEGI beziehen sich auf D. WIEMANN.

Während LUDWIG GEISENHEYNER, dem damaligen Hauptziel der floristischen Forschung entsprechend, fast reiner Systematiker gewesen ist, galt das Hauptinteresse D. WIEMANNS mehr pflanzensoziologischen Fragen. Die Pflanzensoziologie ist ja die jüngste Forschungsrichtung innerhalb der Geobotanik, und es war eigentlich selbstverständlich, daß es, nachdem die großen Pflanzengeographen EENGLER, KERNER, DRUDE, GRIESEBACH, DE GANDOLLE u. a. den großen Rahmen im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts abgesteckt hatten, nunmehr an der Zeit war, auch innerhalb der einzelnen Vegetationsgebiete den subtileren geobotanischen Verhältnissen nachzugehen. Diese Arbeit leisteten die oben genannten, z. T. noch lebenden Pflanzensoziologen. Zu D. WIEMANNS Zeiten stand aber die Pflanzensoziologie noch in den Kinderschuhen. Umso bemerkenswerter ist es, daß er mit einem bewundernswerten Sinn für das Wesentliche die Grundcharakteristika der Vegetation unserer Heimat derart klar sah und beschrieben hat,

daß wir heute an seiner Arbeit nicht vorbeigehen können. Wenn auch der Begriff der Assoziation und die ganze pflanzensoziologische Systematik damals noch wenig gesichert gewesen ist, so hat D. WIEMANN doch an der vordersten Front geschafft und sich um Pflanzen und Pflanzengesellschaften bemüht, die für unser Gebiet besonders charakteristisch und pflanzengeographisch für den Bereich Mitteleuropas bedeutungsvoll sind.

Einige wenige Beispiele dafür sollen herausgegriffen und daran gleichzeitig die Gründlichkeit seiner Arbeitsweise demonstriert werden.

a) Hallers Segge (*Carex hallerana* Asso)

Hierzu bringen wir den folgenden Aufsatz D. WIEMANNS aus dem Jahre 1938 wörtlich:

Carex Hallerana Asso

Am 10. 5. 1934 nahm ich beim eiligen Abstieg von einem der an mitteldevonischen Kalkgeröllen reichen roten Konglomeratfelsen der Waderner Schichten des Oberen Rotliegenden im Trollbachtal, zwischen Laubenheim und Münster-Sarmsheim (untere Nahe, linke Seite) eine Probe von einer Segge, welche mir irgendwie aufgefallen war. Sie erwies sich daheim durch das unverkennbare Merkmal der einen grundständigen, langgestielten weiblichen Ähre als *Carex gynobasis* VILL. (1781) = *H. Hallerana* Asso 1779 (nach Gams so und nicht Halleriana) = *C. alpestris* BELL. ex ALL. 1785 = *C. diversiflora* HOST.

Der Neufund ist erwähnt von mir 1935, S. 229 und 1939, S. 99; von H. ANDRES 1935 (wo er als Fundstellen von *Primula columnae* TEN. GOLDLOCH, überhaupt Trollbachtal und aus der Nachbarschaft dieses Tales Sponsheimer Berg und Rumpfmühle anführt). — Ausgegeben ist die Segge von H. ANDRES in Wirtgen, Herbar. plant. critic. etc. Florae Rhenanae Nr. 961.

Außer dem grundständigen weibl. Ährchen (Stiel 10—20 cm lang) hat *Carex Hallerana* noch 2—3 kurzgestielte oder sitzende weibliche und 1 männliches Ährchen am Ende des Halmes. — An trockenen, heißen Stellen sind die Pflanzen klein und struppig, die Blätter werden oft bräunlich oder gelblich, namentlich an den Spitzen; die Scheiden sind bräunlich bis rotbräunlich. Am Grunde viele dürre Blätter, so daß bei sterilen Pflanzen eine Ähnlichkeit mit *Carex humilis* besteht, allenfalls noch mit *Carex verna* VILL.

Mit *Carex Hallerana* vom Goldloch ist die Naheflora um eine weitere südliche (submediterrane) Art bereichert, die bisher in Deutschland (= Altreich) nur einen Standort hatte: am Isteiner Klotz im südlichen Baden, nördlich Basel. Dem Elsaß scheint die Art zu fehlen. Der Standort bei Pfirt ist nach übereinstimmender Angabe in vielen Floren fraglich und nach ISSLER (brieflich) gänzlich unbestätigt, überhaupt C. H. im Elsaß noch nie gefunden worden. Sie kommt nach ISSLER erst jenseits der Vogesen, z. B. bei Nancy, vor. — LÖHR gibt in seiner „Flora von Trier" (Trier 1844) an „bei Metz und Nancy". In neueren Floren werden die lothringischen Standorte angezweifelt, z. B. GARCKE (19. A.): angeblich auf Kalkhügeln, aber nicht bei Metz; HEGI (Bd. II S. 97): fraglich für Elsaß-Lothringen. Auch OLTMANNS und SLEUNER bestreiten das Vorkommen links des Oberrheines.

In den folgenden Wochen und Jahren habe ich den Standort von *Carex Hallerana* im Goldloch noch öfters besucht und die örtliche Verbreitung festgestellt.

Die erste Fundstelle war unser „Poafels", ein nach W, S (zur Straße) und O steil abfallender, an seinem N-Ende mit dem anschließenden Weinbergshang verbundener, oben abgeplatteter, wenig geneigter großer Felsblock, auf dessen Fläche *Poa badensis* in sehr zahlreichen kleinen Büscheln wächst.

Das flachgründige, vielfach felsige Plateau ist locker und ziemlich gleichmäßig mit *Bromus erectus, Festuca duriuscula* oder *Stipa capillata* besetzt. Die Horste dieser Gräser haben etwa 1—2—3 dm Abstand. Bromus reichlicher gegen die Straße, wo das Plateau mit etwa 22° gegen S einfällt. Dort auch *Stipa capillata* als Bestand von mehreren 100 Horsten. — Außerdem *Melica ciliata* (= *nebrodensis), Stipa pennata* (JOANNIS, seitlich). *Carex Hallerana* wenig, nur an einer Stelle. *Brachypodium pinnatum* nur am Fuß des Felsens.

Sehr zahlreich sind in der Felsenheide des Plateaus *Teucrium chamaedrys* und *Potentilla arenaria.* Teucrium: meist klein, einzeln, geringer Zusammenschluß. Potentilla: ebenfalls meist klein, aber auch bis ¼ qm deckend.

Sonstige bezeichnende südliche und kontinentale Arten:

Anthericum liliago 2
Anemone Pulsatilla 2
Artemisia campestris 2
Aster linosyris 2
Helianthemum chamaecistus 2
Orobanche (Phelipaea) arenaria +
Allium sphaerocephalum 1—2
Linum tenuifolium 1—2
Asperula cynanchica 1
Stachys rectus 1
Fragaria viridis (N-Ende) 1
Gagea saxatilis + *Inula hirta* +

Ferner: an wenig berasten Stellen:
Thymus serpyllum 2
Sedum album 1—2
Sedum acre 1

Außerdem:

Hippocrepis comosa (randlich)
Anthyllis vulneraria
Potentilla argentea
Dianthus carthusianorum
Trifolium alpestre (randlich)
Silene nutans u. a. m.

Einjährige bzw. kurzlebige als bezeichnendes Element der Felsenheide, in manchen Jahren reich entwickelt:

Cerastium glutinosum (pumilum)
Cerastium semidecandrum
Thlaspi perfoliatum
Arenaria sepyllifolia
Arabis auriculata
Arabis hirsuta
Reseda lutea
Tunica prolifera
Erophila verna
Alyssum alyssoides (calycinum)
Saxifraga tridactylites
Holosteum umbellatum
Tunica prolifera
Teucrium botrys
Echium
Stenophragma Thalianum (abseits)

An der O-Flanke des Felsens: *Ceterach, Asplenium ruta muraria* und *A. trichomanes, Helleboruns foetidus,* viel *Homalothecium sericeum* und *Brachythecium* sp., *Grimmia* sp. u. andere grüne und vor allem dunkle Polstermoose.

Gesträuch nur wenig auf der Fläche: einige kleine *Prunus spinosa,* etwas *Amelanchier* und *Cotoneaster integerrima,* 1 kl. Wacholder. Randlich auch *Viburnum Lantana* u. a. m.

Die im ganzen spärlich beraste Fläche (Bewachsung ½ bis ¾) weist zwischen den Grashorsten viele kahle Bodenstellen auf, die außer *Teucrium chamaedrys, Potentilla arenaria, Thymus serpyllum* und *Sedum* und einjährigen Kleinpflanzen reichlich mit kleinen Individuen von Moosen und Flechten besetzt sind. Nur *Rhytidium rugosum* bildet, z. B. am N-Ende, etwas größere Decken. Von Moosen: etwas *Hypnum cupressiforme* und *Rhacomitrium canescens, Encalypta* sp., *Tortula-Polster,* spurenweise *Pleurochaete sqarrosa* (nach H. ANDRES auch *Aloina ambigua, A. rigida, Tortula inclinata).* — Flechten: sehr zahlreich *Cladonia foliacea* ssp. *alcicornis, Parmelia cf. conspersa,* außer auf Felsen auch auf kleinen Steinbrocken, *Cornicularia, Peltigera* sp., Strauchflechten usw.

Carex Hallerana auf dem Plateau nur wenig an einer Stelle. Besser als dieser exponierte Standort sagt ihr der untere Teil der W-Flanke des Felsblockes zu. Dort, an der ersten Fundstelle, steht *Cx. H.* ziemlich reichlich an einem Gebüschstreifen neben dem Pfad, teilweise auch im Gebüsch und in seiner Nähe und geht ungedeckt noch einige Meter vor bis zu einem Amelanchierbusch am Rande eines Absturzes. Hier unten bei *Carex* etwas *Stipa Joannis, Inula hirta, Potentilla arenaria, Anthericum liliago, Hippocrepis.* — An dem steilen, felsigen Abfall über dem Ende des Gebüschstreifens, dessen Aussehen ganz von Flechten und Moosen, besonders dunklen Polstermoosen bestimmt wird, tastet sich *Cx. H.* nur wenig hinauf, höher auf den höchst spärlich bewachsenen Abfall der *Poa badensis* überlassend, die sich hier gerade noch mit *Cx. H.* berührt.

In ähnlicher Entwicklung wie auf dem Poafels findet sich *Cx. Hallerana* auch auf dem weiter talaufwärts gelegenen Cirlusfels (so nach der Zaunammer genannt), auf dessen bis 30—35° gegen S geneigten Felsplatte *Tortula ruralis* auffallende, große, gelbgrüne bis goldbraune Decken bildet, die mit zahlreichen kleinen Pflanzen von *Sedum album* rot getupft sind. In der Felsenheide auch hier viel *Potentilla arenaria* und *Teucrium chamaedrys.* Sonstige bezeichnende Pflanzen, die für den Poafels nicht notiert sind: *Polygonatum officinale, Peucedanum cervaria, Lactuca perennis, Thesium linophyllum (intermedium), Geranium Sanguineum, Taraxacum laevigatum, Centaurea Scabiosa, Salvia pratensis, Solidago, Hieracien,* z. B. *umbellatum. Inula hirta* auch hier, desgleichen die Einjährigen. Höher hinauf, bei randlichem Gebüsch von Eiche und Hainbuche einige Stöcke von *Stipa pulcherrima (pennata* ssp. *mediterranea).* Von Sträuchern vorwiegend am Rand gegen die Abstürze des Felsens auch *Ligustrum, Rhamnus cathartica, Amelanchier, Cotoneaster integerrima, Viburnum Lantana, Rosa pimpinellifolia, Prunus avium, Juniperus, Corylus;* an der Felswand *Hedera.*

Cx. H. geht fast durch den ganzen Felshang bis weit hinauf, meist vereinzelt, höher oben fast reichlich, vorwiegend gegen den Gebüschrand hin, am Gebüsch, etwas darunter und darin. An spärlich bewachsenen Stellen wohl auch Ränder oder Kränze bildend, ähnlich wie *Carex humilis.*

Die Hauptstelle für *Cx. Hallerana* im Goldloch ist ein großer, grasiger, nicht felsiger Hang auf der rechten Talseite gegenüber dem Poafels, der gleichmäßig-locker mit *Bromus erectus* als herrschendem Gras bestanden ist. Der ziemlich tiefgründige, braunrote Verwitterungsboden der in der westlich angrenzenden kleinen Schlucht noch anstehenden Waderner Konglomerate braust mit Salzsäure mittelstark und hat aus einem Wurzelballen von *Carex Hall.* ein pH von 7,37 (nach freundl. Bestimmung von Frl. Dr. KÜMMEL).

Strauchwerk spärlich durch den ganzen Hang: *Amelanchier, Cotoneaster, Prunus spinosa* klein, *Viburnum Lantana, Rosa* sp. und *R. pimpinellifolia, Rubus caesius, Quercus sessiliflora (petraea,* 1 Bäumchen), *Qu. pedunculata (Robur,* abgehackt!), *Corylus,* mehrere kleinste Eichen, *Pirus cummunis* und *Malus.* Reichlicher vorhanden *Ligustrum* und besonders *Cornus sanguinea.* — Am oberen Rand, wo flach geneigtes Halbkulturland anschließt, viel Schlehe und *Rosa pimpinellifolia.* — Gegen den schwächer geneigten Fuß des Hanges viel Gesträuch, besonders *Cornus.* Hier auch *Prunus avium.* Zunehmender Zusammenschluß der Gebüsche bis herunter zum Bach. — Im O schließt unruhiges Gelände mit Obstbäumen, viel *Cornus* und unregelmäßigen grasigen Stücken an.

Mitten durch den Hang von oben bis unten eine flache Delle mit viel *Brachypodium pinnatum* und etwas Gebüsch; auffällig durch die gelbgrüne Färbung des Grases, besonders vom Poafels aus.

Spuren menschlicher Beeinflussung: abgebrannte Stellen, abgehackte Büsche. Vermutlich früher einmal hier Obstbäume, vielleicht auch sonstige Nutzung.

Von Halmgewächsen außer *Bromus erectus:*

Festuca ovina (duriuscula)	*Koeleria pyramidata*
Dactylis glomerata (gegen unten)	*Poa pratensis* (randlich)
Briza	*Arrhenatherum* reichlich
Carex glauca	*Carex digitata*
Carex verna VILL.	*Luzula multiflora* +

Carex Hallerana hier reichlich bis viel, überall, bald weniger, bald mehr, weit hinauf, nach rechts, links und unten, hier bis ins Gebüsch. Die Pflanzen wüchsiger, mit längeren Blättern, weniger struppig als drüben auf Poa- und Cirlusfels. Am gleichen Tag *Carex* hier noch mit ganz oder teilweise eingeschlossenen Ährchen, drüben voll blühend; oder hier blühend, drüben fruchtend.

Carex Hallerana besonders unten noch ziemlich reichlich, weiter oben weniger, endlich ausklingend. Dazu reichlich *Ctenidium molluscum.* Ferner *Asplenium ruta muraria, Anthyllis, Hippocrepis, Anemone Pulsatilla, Erophila verna, Saxifraga tridactylites, Thlaspi perfoliatum, Sedum mite, Carex digitata* usw., *Encalypta,* unten 1 *Fagus*-Gesträuch.

Beiderseits neben dem weit oben liegenden wenig eingetieften Anfang dieses nur unten schluchtartige Tälchens und über dem Schlehen-Rosen-Rand des Mesobrometums liegen wenig und unregelmäßig oder planlos genutzte Flächen mit Gebüschen (hier nochmals *Orchis militaris),* Obstbäumen, kleinen Äckern und grasigen Flecken. Auf einem solchen mit

Bromus erectus, Carex glauca, und etwa denselben Kräutern wie im großen Bromus-Hang (hier hinzukommend noch *Trifolium medium, Thesium linophyllum)* abermals nicht wenig *Carex Hallerana.*

Unsere Segge geht auch westlich der Schlucht noch ein ganzes Stück an dem moosig-grasigen Wald-Gebüsch-Hang über dem Steilufer des Baches weiter und endet dort höher hinauf bei einer Bromus-reichen freien Stelle.

Es liegt nahe, das, was sich aus den vorstehenden Schilderungen der *Carex Hallerana*-Standorte im Goldloch über die Ansprüche und die Vergesellschaftung dieser Art ergibt, mit den Angaben über andere Vorkommen von *Carex Hallerana* zu vergleichen, in erster Linie mit Angaben über das andere „deutsche" Vorkommen am Isteiner Klotz.

Oltmanns erwähnt in seinem „Pflanzenleben des Schwarzwaldes", 1. Aufl. 1922, *Carex gynobasis* mehrfach: S. 239 als eine südeuropäische Art der „sonnigen Hügel (Steppenheide)", die (S. 666) dem Elsaß fehlt; S. 660, nach Solms, als charakteristische Pflanzen der Wälder um Pfirt (Elsaß!) mit *Carex alba, Gymnadenia odoratissima, Orobus vernus* usw.; S. 629 bei der Schilderung einer Exkursion nach dem Istheimer Klotz; S. 600 in dem Kapital über die westlichen Vorberge des Schwarzwaldes wird *Cx. gynobasis* zusammen mit *C. humilis, Phleum Boehmeri, Brachypodium pinnatum, Brunella grandiflora, Bupleurum falcatum, Campanula persicifolia* und vielen anderen Arten als charakteristischer Bestandteil der „Buschvegetation" der „lichten Gebüsche, Gariden (Steppenheide)" genannt, welche (S. 599) kaum von den „lichten Wäldern" (in denen sowohl am Kaiserstuhl als auch am Isteiner Klotz *Quercus pubescens* vertreten ist!) der „sonnig-trockenen Hügel" zu trennen sind. In einer Schilderung der „lichten Wälder" S. 600 heißt es, daß im „Heidewald" hie und da das Unterholz zu dichtem, schwer passierbarem Gebüsch mit den üblichen Waldschattenpflanzen zusammenschließen kann. „Wo aber die Bestände lichter und lockerer werden, schaut der Beobachter die folgenden Pflanzen: *Carex gynobasis, C. alba!* (bildet gelegentlich größ. Bestände, S. 602) *C. humilis, C. pilosa, C. praecox, Aquilegia, Betonica, Bupleurum falcatum, Campanula persicifolia, Chrysanthemum corymbosum, Dictamnus albus, Geranium sanguineum, Helleborus foetidus, Lithosperum purpureo-caeruleum, Orchis purpurea* u. *militaris, Peucedanum cervaria* usw. . ." Aus dieser etwas allgemeinen Schilderung ist immerhin zu entnehmen, daß *Carex gynobasis* des Isteiner Klotzes dem (an Unterholz reichen) lichten, pflanzenreichen „Heidewald" angehört bzw. den „Gebüschen der Gariden".

Ein klares Bild der Vergesellschaftung von *Carex Hallerana* am Isteiner Klotz ergibt die Aufnahme von einem Standort über dem mittleren Tunnel der Bahn zwischen Kleimkembs und Istein, die ich Herrn Issler verdanke. 23. 4. 1930. Nimmt Anschluß an die *Carex humilis*-Felsheide, aber etwas feuchteren Boden verlangend, daher in Lichtungen im Buschwald mehr an den schattigen Rändern derselben vorkommend, ohne in den Waldschatten einzutreten. Rasen meist Xerobrometum-Humiletum, aber *Bromus erectus* zurücktretend.

Festuca duriuscula	2—3	*Bupleurum falcatum*	+.1
Teucrium chamaedrys	2.1	*Ranunculus bulbosus*	+.1.
T.montanum	+.2	*Thlaspi perfoliatum*	+.3
Thymus chamaedrys	2.1		
Sedum reflexum (rupestre)	+.2		
S. album	+.2		
Potentilla arenaria	+.1.		
Fragaria collina	1.1.		

Krüppelhaftes Prunus spinosa-Gebüsch 1—3

Der Buschwald ist ein Feldahorn-reiches Flaumeichengebüsch.

Unterholz: Vorherrschend *Coronilla emerus, Crataegus monogyna, Viburnum lantana.*

Wenn Boden etwas tiefgründiger: *Carpinus betulus.*

Bezüglich der Ansprüche von *Carex Hallerana* ergibt sich eine gute Übereinstimmung zwischen dem Vorkommen am Isteiner Klotz und im Goldloch. Im Goldloch fehlt allerdings echter Buschwald; denn der Weinbau hat den Sonnenhang des W-O gerichteten Tales bis auf wenige, als Naturdenkmäler geschützte Felsen restlos mit Beschlag belegt.

Wertvolle Aufschlüsse über die Vergesellschaftung von *Carex Hallerana* finden sich in der Vegetationsmonographie aus dem Wallis von GAMS (1927), S. 520 wird das *Caricetum albae* besprochen, ein wohl im ganzen Alpengebiet verbreiteter Waldtypus, der auch als Unterwuchs von Flaumeichenbeständen, Eichenmischwäldern, Kiefernbeständen usw. auftritt. Die Aufnahmen 4 und 5 gehören der vorwiegend collinen, stärker basiphilen *Carex alpestris* (= *C. Hallerana!*)-Variante an (eine *Cx. humilis*-Variante, im allgemeinen höher steigend und mehr neutrophil). — Aufn. 4: Botsat de la Luy auf Gneisschutt und Löß über den Follatères, 700—800 m, mit *Phleeum Boehmeri.* Dieselbe Örtlichkeit S. 719, Aufn. 12 unter „Botsats" (= Buschweiden, z. T. *Querceta pubescentis* mit immergrünen Waldtypen) die trockeneren eigentlichen Botsats, d. h. Buschweiden mit meist vorherrschender *Quercus pubescens* und (besonders höher oben) Streimii (= *pubescens* × *sessiliflora).* Die Botsats de la Luy (Aufn. 12) unten in *Quercetum pubescentis* mit *Stipetum capillatae.*

Aufn. 5: Botsat de la Fory bei Fully, 515—530 m, mit Fragmenten der immergrünen Waldtypen. Dieselbe Örtlichkeit nochmals S. 719 unter „Botsats", Aufn. 13. — In Aufn. 4 und 5 ist *Carex alpestris* zusammen mit *Carex alba, C. humilis, C. nitida, Bromus ramosus; bei 4)* außerdem *Phleum Böhmeri, Poa nemoralis, Melica uniflora;* bei 5) *Briza media, Melica nutans, Carex digitata, Festuca heterophylla,* um wenigstens die begleitenden Gräser zu nennen. Die sonstigen Gesellschafter (Hemikryptophyten, Geophyten etc.) von *Carex Hallerana* aufzuführen, ist hier unmöglich und auch nicht nötig, da die Gräser bereits die Standorte einigermaßen deutlich als lichte Gehölze kennzeichnen. — In den Aufn. 12 u. 13 S. 719 sind außer *Carex alpestris* gemeinsam *Melica nutans, Bromus ramosus, Carex humilis* und *alba;* in 12): *Brachypodium pinnatum, Dactylus glomerata, Phleum Böhmeri, Poa nemoralis, Bromus ramosus (serot!), Melica uniflora, Carex muricata;* in 13): *Brachypodium silvaticum, Festuca heterophylla, Carex*

digitata. — In Aufn. 9) S. 718 erscheint *C. alpestris* in einem Ahornwald mit *C. alba* und *Bromus erectus* ohne *C. humilis* (diese Ahornwälder zumeist aus Buschweiden regenerierte Hochwälder!). — Scheint nach diesen Aufnahmen *C. Hallerana* höhere Ansprüche an Deckung und Schatten zu stellen als am Isteiner Klotz und im Goldloch der unteren Nahe (welcher Eindruck bei Berücksichtigung der übrigen Arten der Listen, unter denen eine ganze Anzahl von lichtliebenden Pflanzen sind, eine gewisse Abschwächung erleiden würde), so ist andererseits *C. alpestris* in Aufn. 9 S. 595 einer „Waldvariante" des Festucetum vallesiacae (S-exp. Eichenbuschweide auf Gneisschutt) zusammen mit *Festuca vallesiaca, Carex humilis, Stipa capillata, Poa pratensis-angustifolia, Andropogon ischaemum* und *Melica ciliata, Teucrium chamaedrys, Helianthemum nummularium Stachys rectus, Pimpinella saxifraga, Origanum* usw., *Quercus pubescens* usw. *Fest. vall.* für das Nahegebiet bislang nicht nachgewiesen.

Aus MEUSEL 1939 (S. 201): „Vergleichende Übersicht über das Vorkommen einiger kontinentaler bzw. submediterraner Gewächse im Caricetum humilis Ost- und Mitteleuropas und ihre verschiedene Verteilung im Caricetum-Stipetum (1—9) bzw. im Caricetum-Brometum (10—12)" seien noch zwei Belege für die Vergesellschaftung von *Carex Hallerana* entnommen. Nr. 5: Zwergseggenreiche Wiesensteppe im Plattenseegebiet nach Soó (1930):

Carex Hallerana	2	*Bromus erectus*	1
Carex humilis	4	*Stipa Joannis*	3
Festuca sulcata	3	*Stipa stenophylla*	(+)
Koeleria gracilis	1	*Stipa capillata*	1
Carex supina	1		
Phleum Boehmeri	+		

Nr. 12: Carex humilis-reiches Xerobrometum bei Dijon nach Chouard und Hagène . . . : *Carex Hallerana* Frequ. 3, *Bromus erectus* 5, *Carex humilis* 5 (s. auch bei *Koeleria vallesiana!*).

Bezüglich der Gesamtverbreitung geben Aufschluß HEGI, GRADMANN 1914 und eine Verbreitungsskizze, die mir Prof. GAMS zur Verfügung stellte. HEGI: Mittelmeergebiet, Frankreich, Balkan, Ungarn, Vorderasien, N- und M-Amerika. — In lichten Wäldern (Olivenhainen), an Felsen, sonnigen Hügeln, grasigen Abhängen. Kalkliebend.

In Frankreich (GRADMANN) mit Ausschluß des Nordens. In S-Frankreich (BRAUN-BLANQUET 1928) wie auch andere als kalkstet geltende Arten *(Melica ciliata, Prunus mahaleb, Hippocrepis comosa, Vincetoxicum officinale* etc.) auch auf kalkfreiem Boden. Nancy und Dijon s. oben. Schweiz nach SCHUINZ-KELLER-THELLUNG in den Kantonen Waadt, Wallis, Tessin, Freiburg, Jura (Neuenburg, Solothurn, Basel, Aargau, Bern); „zuweilen in Gesellschaft von *Carex humilis*"; Wallis bis 1500 m.

Sonstige Angaben über Vorkommen und Anschluß:

HEGI: in lichten Wäldern (Olivenwäldern), an Felsen, sonnigen Hügeln, grasigen Abhängen. Kalkliebend. In Niederösterreich zuweilen in Schwarzföhrenwäldern. In der Schweiz „zuweilen in Gesellschaft von *Carex humilis.*" — GRADMANN: Ungarische Hügelformation, Leitpflanze der nieder-

österreichischen Federgrasflur, Karstheide (nach Beck von Mannagetta ein illyrisches Element der Karstflora), Felsenheide am Bieler See. In S-Tirol bis 750 m, im Wallis bis 1500 m. Subtropisch bis submontan. — HEGI: in Oberösterreich vereinzelt bis in die Krummholzregion. — BRAUN-BLANQUET (1928): in S-Frankreich wie auch andere als kalkstet geltende Arten (z. B. *Melica ciliata, Prunus mahaleb, Hippocrepis comosa, Vincetocicum officinale, Euphorbia Seguieriana)* auch auf kalkfreiem Boden.

Über die Gesamtverbreitung geben HEGI und GRADMANN Aufschluß:

Südliches Verbreitungsgebiet. Nordgrenze: Zentralfrankreich-Isteiner Klotz-Niederösterreich. Mittelmeergebiet, Pyrenäenhalbinsel, Frankreich mit Ausschluß des Nordens, Italien einschließlich Sizilien, Sardinien und Korsika, Balkanhalbinsel mit Griechenland, Vorderasien, Krim, Kaukasus, Persien. — Donauländer von Siebenbürgen bis Niederösterreich (HEGI auch Ober-Ö.), dort von Kaltenleutgeben bis Gutenstein, zerstreut bis an den Schneeberg. — Alpenländer und Jura. Steiermark, illyrische Länder, Istrien, Krain, an der Save bis Karner Vellach und Jauerburg, S-Tirol, überhaupt südliche und westliche Alpen; in der Schweiz nach Schinz und Keller in den Kantonen Waadt, Wallis, Tessin, Freiburg, Jura (Neuenburg, Bern, Solothurn, Basel, Aargau). — **Savoyen, Rhône,** Saône, Doubs, auch westlich der Saône bis Dijon und gegen Metz, Nancy, St. Mihiel usw., s. oben.

OLTMANNS nimmt für *Carex Hallerana* in Südbaden ebenso wie für *Buxus* und *Daphne Laureola* enge Beziehungen zum Schweizer Jura an, während andere südliche Elemente, die von jenen scharf zu trennen seien, durch die Burgunder Pforte in den südlichsten Teil der Oberrheinebene gelangt seien. Der neue Standort im Goldloch der unteren Nahe läßt Beziehungen nach S oder W vorläufig nur vermuten.

HERMANN (1937) zählt *Carex Hallerana* zu den wärmeliebenden Pflanzenarten, die nach S-Deutschland, Österreich und Schweiz von O und von W her hineinragen, während sie nördlich der Alpenkette entweder fehlen oder wenig verbreitet sind. Als Fundstellen nennt er im NO der Alpen noch Göllers und Raxalpe.

(HERMANN (1937) gibt an: bis St. Mihiel (= Maas nw Nancy), Nanzig, Château-Salins (nö Nancy, in Lothringen!).

Bem.: Heute ist die Pflanze durch Straßenbau und Landwirtschaftliche Kulturmaßnahmen bis auf wenige Reste ausgerottet.

b) Die Steinkresse (*Hornungia petraea* RCHB.)

Die Steinkresse *(Hornungia petraea)* ist ein mediterranes Florenelement, das im Mittelmeergebiet in steinign Triften, im Geröll und auf Felsen bis in die subalpine Stufe ansteigt. Bei uns in Mitteleuropa tritt die Art des öfteren in der Vegetation trockener, sonniger Hügel auf; besonders in lückigen Xerobromion-Gesellschaften (subatl.-mediterr. Grasheiden) und im Alysso-Sedion (Steinkraut-Mauerpfeffer-Ges.). OBERDORFER bezeichnet sie als Charakterpflanze des Cerastietum (Hornkraut-Ges.). Gewöhnlich tritt die zu den Kreuzblütlern (Cruciferen) gehörende annuelle, wärmeliebende Pflanze in jenen ephemeren Kleingesellschaften auf, die im Frühling

die noch vorhandene Winterfeuchtigkeit zum Wachstum und zur Fruchtreife ausnutzen und während der übrigen Zeit des Jahres ganz verschwinden. —

D. WIEMANN fand das so seltene Pflänzchen am 30. 3. 1930 am Rotenfels bei Bad Münster in einer größeren Einbuchtung am oberen Südhang, der von oben her zu erreichen ist. Dort wächst das 2—5 cm hoch werdende Pflänzchen am Fuß des Felsabsturzes auf einer kleinen Geröllhalde, die mit feinerer Verwitterungserde durchsetzt ist, recht gesellig. Herr Dr. ADE aus Gemünden am Main, der beste Kenner der Flora des Main-Rhein-Gebietes, ein Zeitgenosse WIEMANNS, kannte den Standort ebenfalls, und es ist nicht bekannt, wer von beiden ihn zuerst entdeckt hat. — Die Pflanze sieht auf den ersten Blick dem Hungerblümchen *(Erophila verna)* sehr ähnlich, unterscheidet sich aber von diesem leicht durch die gefiederten Blättchen, die auch an den Blütenstengeln zu sehen sind. —

Außer am Rotenfels kommt die Steinkresse in Mitteleuropa mehrfach in der Pfalz (Kallstadt, Leistadt), im Elsaß (Rufach, Bollenberg, Sonnenköpfle, Sulzmatt, Colmar, Gebweiler, Westhalten), bei Würzburg (Ravensberg bei Veitshöchheim, Tüngersheim, Volkenberg bei Erlabrunn), in Thüringen (Eckhardsberga bei Weimar, Jena), am Südrand des Harzes (Aschersleben), im Weserbergland (Stadtoldendorf, im Süntel) und nördlich bis Südnorwegen, Südschweden, Gotland, Oesel, Livland, Estland vor. Südlich geht das Areal bis Nordafrika (Tunesien, Algerien) und östlich bis Kleinasien und Kaukasus. Es ist durchaus möglich, daß die Steinkresse auch im Nahetal und in Rheinhessen vorkommt.

c) Die Walliser Kammschmiele *(Koeleria vallesiana* BERTOL.)

Ein besonders wichtiger Neufund D. WIEMANNS war die Walliser Kammschmiele *(Koeleria vallesiana)* 1943 am Rothenberg bei Nackenheim in Rheinhessen. Die hauptsächlich in Nordafrika (Tunesien, Algerien) und Spanien verbreitete Pflanze kommt im übrigen Europa nur in Südfrankreich, in der Südschweiz und in Südengland (bei Somerset) vor. Darüberhinaus gibt es einen Vorpostenstandort im Elsaß (bei Rufach), den der bekannte Elsässer Florist ISSLER, mit dem WIEMANN in Briefverbindung stand, gefunden hat. In Deutschland war die Pflanze bisher nicht gefunden worden. Der Fund D. WIEMANNS bei Nackenheim ist der bisher einzige in Deutschland geblieben.

Die Walliser Kammschmiele ist eine ausgesprochen mediterrane (westmed.-atl.) Pflanze, die in Rheinhessen wohl ihren äußersten nordöstlichen Vorpostenstandort erreicht haben dürfte.

Die Pflanze unterscheidet sich von *(Koeleria pyramidata* (einschl. *K. gracilis),* vor allem durch die fast zylindrisch verdickten unteren Stengelabschnitte und die walzliche Ährenrispe. Die kahlen, graugrünen, kurzen Stengelblätter sind gewöhnlich zusammengerollt. Von *Koeleria glauca,* die habituell große Ähnlichkeit zeigt, unterscheidet sich das seltene Gras besonders durch die Deckspelzen; während *Koeleria glauca* durch stumpfe Deckspelzen gekennzeichnet ist, hat *Koeleria vallesiana* spitz zulaufende Deckspelzen. Das Gras bildet dichte Rasen und gehört pflanzensoziologisch zu den mediterran-subatlantischen Trockenrasen (Xerobromion) als Cha-

rakterart, innerhalb derer sie eine eigene Gesellschaft, den Walliser Kammschmielen-Rasen *(Koelerietum vallesianum)* bildet. Diese seltene Gesellschaft gedeiht auf warm-trockenen, kalkreichen, flachgründigen und steinigen Magerböden.

Für Rheinhessen bedeutet sie eine einmalige Besonderheit! —

d) Das Roßschweif-Federgras *(Stipa stenophylla* CZERNJ.)

Das eurasiatische, in den Schwarzmeersteppen Südrußlands weit verbreitete Roßschweif-Federgras war bisher in Deutschland unbekannt. In der Erstauflage der „Illustrierten Flora von Mitteleuropa" von HEGI gibt es im 1906 erschienenen Band I (Gräser) keinen Hinwis auf die Pflanze. Man faßte sie damals (so GRAEBNER) mit *Stipa tirsa* als eine Art zusammen, CELAKOVSKY erkannte sie 1884 zuerst als besondere Art. Aber erst SMIRNOW konnte 1927 das Roßschweif-Federgras als gute Art nachweisen und gab ihm den Namen *Stipa stenophylla.* Der Autorenname bezieht sich auf CZERNJAEV, der bereits 1859 die Art in den nördlichen Steppen Südrußlands beschrieb. Heute wissen wir, daß das Roßschweif-Federgras eine Charakterpflanze der nördlichen kontinentalen Steppe ist, deren geschlossenes Verbreitungsgebiet im Westen in Mittelböhmen endet.

Darüberhinaus gibt es einige westliche Vorpostenstandorte. Den ersten davon entdeckte der bekannte Hallenser Botaniker und Begründer der modernen Arealkunde HERMANN MEUSEL 1938 auf den Harsleber Bergen im nördlichen Harzvorland (in der Nähe von Quedlinburg). Die Entdeckung geht auf eine Anregung von Prof. GAMS, Innsbruck, zurück, der die seltene Pflanze im Botanischen Garten zu Halle Herrn MEUSEL zeigte und erläuterte. Schon 1854 hatte SCHATZ die Pflanze auf den Harsleber Bergen entdeckt, aber fälschlich zu *Stipa pennata* eingeordnet.

D. WIEMANN, der wohl aus den Veröffentlichungen der Hercynia (1938 und 1939), W. MEUSEL angeregt, auch im Nahegebiet nach der Pflanze suchte, fand diese 1940 am Flachsberg bei Martinstein. Inzwischen ist die Pflanze an drei weiteren Standorten im mittleren Nahetal gefunden worden.

Es bleibt das Verdienst D. WIEMANNS, das seltene Gras in unserer Heimat zuerst entdeckt zu haben.

e) Die Flaumeiche *(Quercus pubescens* WILLD.)

In den letzten Jahren seines Lebens ging D. WIEMANN besonders den Spuren von *Quercus pubescens* (Flaumeiche) im Nahegebiet nach, die als Charakterart des Buxo-Quercetums (Eichen-Buchsbusch) Mittelfrankreichs und des Lithospermo-Quercetums (Eichen-Elsbeeren-Wald), eine verarmte Variante des Buxo-Quercetums, bezeichnet werden muß. Der Eichen-Elsbeeren-Wald kommt auf extrem trocken-warmen Hängen im Nahegebiet öfters vor. Also müßte auch die Leitpflanze der Gesellschaft, die Flaumeiche, hier zu finden sein. —

D. WIEMANN wurde von dieser Ansicht völlig überzeugt durch ein Herbarexemplar der Flaumeiche aus dem Herbar der Universität Heidelberg, das vom Burgberg der Burg Sponheim stammt und von Prof. GLÜCK dort gefunden worden war. Die Flaumeiche ist also früher in reiner Form im Nahetal vorhanden gewesen. D. WIEMANN suchte allerdings bei Burgsponheim vergeblich nach der Pflanze.

Im August 1940 aber fand er eine Eiche am sogenannten Kleinen Beutelfels am Lemberg, die durch ihre schräg aufwärts gerichteten Blätter auffiel. Bei näherem Betrachten stellte sich heraus, daß auch die jungen erstjährigen Triebe behaart waren, allerdings längst nicht so samtartig, wie das bei der echten *Q. pubescens* der Fall ist. Im Oktober 1940 entdeckte er (weiter oben am Lamberg) einen weiteren Busch mit dem gleichen Habitus. Prof. Dr. GAMS, Innsbruck, dem er die Belegstücke übersandte, erkannte, daß es sich um einen Bastard zwischen *Q. pubescens* × *petraea* handelt, der als *Q. streimii,* HEUFLER von HEUFLER zuerst beschrieben worden ist. 1943 fand WIEMANN ganz in der Nähe seines Erstfundes einen weiteren Bastard der Form *Q. streimii.* — 1960 habe ich einen Fund bestätigen können, und D. KORNECK fand ihn 1969 ebenfalls. Es dürfte schwer fallen, die echte Flaumeiche heute noch im Nahegebiet zu finden; wogegen Funde von Bastarden in der beschriebenen Form durchaus noch möglich sind. —

In Deutschland kommt die Flaumeiche in reiner Form im südlichen Baden (Grenzach, Istein, Niederweiler, Karstellberg, Ballrechten, Krummrüttiberg), am Kaiserstuhl, bei Limburg, in Thüringen (Rheinsberge bei Arnstadt, Kunitzberg bei Jena) und nördlich von Berlin (bei Bellinchen) vor. Im Oberelsaß ist sie häufig.

Das Gesamtareal zerfällt in ein mediterranes (ganz Südeuropa, Jugoslawien, Kleinasien), wo die Pflanze in Karstwäldern verbreitet ist, und in ein pontisches (Ungarn, nördl. Böhmen, Kaukasus, mittel- und ostdeutsche Standorte). — Für Mittelfrankreich ist die Flaumeiche der Klimax-Baum. Ihr Erscheinen im Nahetal ist als Relikt der nacheiszeitlichen Warmklimaperiode zu deuten.

Man könnte über D. WIEMANN noch viel Interessantes berichten, so z. B. über seine Funde von *Himantoglossum hircinum* zw. der Domäne Oberhausen und Schloßböckelheim u. a. — Sein wissenschaftlicher Nachlaß ist unbedingt auszuwerten und wird noch manches Interessante bergen.

Literaturverzeichnis und Quellenangaben

HEGI: Illustrierte Flora von Mitteleuropa, 1906 — heute, Hanser-Verl. München

OBERDORFER, E.: Pflanzensoziologische Exkursionsflora für Süddeutschland und die angrenzenden Gebiete, 3. Aufl. 1970, Ulmer, Stuttgart

ROTHMALER, W.: Exkursionsflora für die Gebiete der DDR und der BRD, 1972, Berlin

GARCKE, A.: Illustrierte Flora, Deutschland und angrenzende Gebiete, Berlin, 1972

MEUSEL, H.: Über das Vorkommen des Schmalblättrigen Federgrases, Stipa stenophylla Cern., im nördlichen Harzvorland, HERCYNIA, Bd. 1 1938, Heft 2

— Die Vegetationsverhälnisse der Gipsberge im Kyffhäuser und im südlichen Harzvorland, Ein Beitrag zur Steppenheidefrage, HERCYNIA 1939, Bd. II, Heft 4, Halle-Berlin

— Vergleichende Arealkunde, 2 Bde., Berlin 1943 (und 1965, Jena)

WIEMANN, D.: Nachgelassene Schriften und Notizen (unveröffentlicht)
Einzelheiten über das Leben D. Wiemanns und die besprochenen Pflanzen verdanke ich Frau Wiemann, die mir gestattete, den schriftlichen Nachlaß ihres Mannes auszuwerten.
(Die Veröffentlichung der Arbeit D. Wiemanns über Carex hallerane geschieht mit frdl. Genehmigung von Frau Wiemann, Meisenheim).

Anschrift des Verfassers:

Alfred Blaufuß, 6551 Frei-Laubersheim ü. Bad Kreuznach, Am Scharrenberg 8

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der POLLICHIA

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: 20

Autor(en)/Author(s): Blaufuss [Blaufuß] Alfred

Artikel/Article: Aus dem Leben und Werk David Wiemanns 64-76